

Kurze Einführung zum Thema Mikrokredit:

Leider klaffen Theorie und Praxis manchmal auseinander.

Tages-Anzeiger vom 22.11.08:

Der 68-jährige Ökonomieprofessor Muhammad Yunus ist Begründer der Mikrokredit-Bewegung. 2006 wurde er mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Alles begann mit Feldstudien über die Ursachen der Hungersnot 1974/75 in Bangladesh. Dabei zeigte sich, dass die Abhängigkeit vieler Dorfbewohner von Kreditverleihern jede Entwicklung verhinderte. Yunus gab 42 Korbflechterinnen 27 Dollar, um sich loszukaufen und selbstständig zu machen. Der Mikrokredit war geboren. 1983 gründete er die Grameen Bank. Sie hat bis heute mehr als 10 Milliarden Franken an Mikrokrediten vergeben. Die Kreditnehmer - zu 97 Prozent Frauen - sind gleichzeitig Inhaberinnen der Bank. (ve)

Die Ideen von Muhammad Yunus sind faszinierend, allerdings ist die Umsetzung nicht ganz einfach. In Nicaragua tummeln sich viele Banken und andere Organisationen auf dem Feld der Mikrokredite. Auch traditionelle Pfandleiher, klassische Würger, sind in diesem Geschäftsfeld tätig, allerdings haben sie sich neuerdings einen sozialen Anstrich verpasst. Die Geschäftspraktiken sind meist die alten geblieben, sprich 8 bis 10% Zins pro Monat, also 96% bis 120% pro Jahr.

Hier zwei Beispiele von „moderaten“ Banken, die in diesem Markt mitmischen.

<http://www.fdl.org.ni/>

Fondo de Desarrollo Local: Lokaler Entwicklungsfond

<http://www.caruna.com.ni/>

Cooperativa de Ahorro y Crédito: Spar- und Kreditkooperative.

Sie verleihen Kredite zu 4% pro Monat, macht 48% pro Jahr. Damit gelten sie schon nicht mehr als Wölfe im Schafspelz. Bei uns in der Schweiz gelten Zinsen über 15% als Wucherzinsen.

Untenstehend erfahren Sie eine Geschichte eines Nutzniessers eines Mikrokredites, der von einer „moderaten“ Institution vergeben wurde.

Roberto und Julia

Am letzten Tag vor meinem Abflug traf ich in Rivas per Zufall Roberto. Er hatte in den 80er Jahren in einem unserer Bauprojekte mitgearbeitet. Wir plauderten zusammen, ich merkte, dass ihn etwas bedrückte und erfuhr, dass er über 1'000 Dollar Schulden hatte und mit der Rückzahlung im Verzug war. Ich sagte ihm, er solle mich am Abend mit seiner Frau zusammen bei Rosa Amelia Jiménez, unserer Vertreterin in Rivas, besuchen. Roberto ist Supervisor in einer Bewachungsfirma. Um sich ein Occasionsmotorrad zu kaufen, lieh er sich \$400.- vom Fondo de Desarrollo Local, vom Lokalen Entwicklungsfonds. Ein Onkel übernahm die Bürgschaft, der Zins war zwar hoch, die Rückzahlungsquote lag aber im Möglichenbereich der Familie. Julia, Robertos Frau, arbeitete ja auch.

Der Kreditvertrag wurde abgeschlossen, Roberto erhielt seinen Kredit und eine Kreditkarte. Mit einer solchen Kreditkarte kann man in Nicaragua, sofern man seine Quoten bezahlt, zusätzlich Geld beziehen, ohne dass der Bürge verständigt werden muss!

Eines Tages erkrankte ein Kind seiner Schwester. Sie brauchte Medikamente, hatte aber kein Geld. Sie fragte ihren Bruder Roberto um Geld, der hatte aber auch keines. Da die Sache jedoch eilte, lieh Roberto der Schwester die Kreditkarte und nannte ihr auch den

Pincode. Diese beschaffte sich das Geld und weil es so einfach war, doppelte sie tags darauf gleich nach, erhöhte die Schuld um 600 Dollar auf rund 1'000 Dollar. Julia ärgerte sich sehr über das blinde Vertrauen von Roberto. Sie zweifelte von Anfang an daran, dass die Schwester die Schuld zurückzahlen würde. Sie behielt recht, von der Schwester war nichts zu holen. Julia verlor ihre Arbeit an einer Schule für behinderte Kinder. Nun wurde es eng für die vierköpfige Familie, fünfköpfige Familie, denn die 18jährige Tochter gebar kurz danach ein Mädchen, das musste auch ernährt werden. Wie meist in diesen Fällen war da kein Vater, der sich um sein Kind gekümmert hätte. Julia erzählte mir, sie hätten Hunger gelitten und wie sie eines Tages ein „streunendes“ Huhn im Quartier entdeckt habe, es gefangen habe und zu einem Festessen verarbeitet habe. Es war schlimm, Roberto geriet mit seinen Zahlungen in Rückstand. Oft erhielt er von den Bankleuten bis zu zehn Anrufe pro Tag, er müsse sofort bezahlen, man werde sein Haus verpfänden, er solle sich Geld zur Zahlung der Quoten von einem Verwandten, vom Arbeitgeber, etc. leihen. Zuhause zu wenig Essen, Spannungen mit Julia, dauernder Druck seitens der Bank: Roberto war nahe am Durchdrehen.

Julia habe ich vor sechs Jahren das letzte Mal gesehen. Damals war sie eine hübsche, junge Frau. Die letzten Jahre haben ihr zugesetzt, sie ist um mindestens die doppelte Anzahl der Jahre gealtert.

Rosa Amelia und ich machten den beiden folgenden Vorschlag: Der Fond „Familie B.“ gewährt dem Ehepaar ein Darlehen von \$1'031.-. Damit wird die bestehende Schuld beglichen. Die Rückzahlung erfolgt in 26 monatlichen Quoten zu \$40.-. Die erste Quote war am 2. Januar 09 fällig.

Ja, das sind die schönen Momente in solchen traurigen Angelegenheiten, Julia und Roberto strahlten, fühlten sich glücklich, von diesem enormen Druck befreit zu sein. Am Tag darauf, ich war auf dem Weg zum Flughafen, rief mich Roberto an, alles sei bezahlt, das Kreditkonto aufgelöst, die Kreditkarte vernichtet. Er und Julia würden sich sehr bedanken. Ich werde diesen Dank gerne weiterleiten, antwortete ich.

Höhe des Darlehens \$1'031.-



Julia und Roberto



Rosa Amelia studiert die Verträge

Doña Chepita

Doña Chepita wohnt in San Juan del Sur in unserer Nachbarschaft. Ihr Mann, Don Juan, arbeitete viele Jahre mit Grupo Sofonias, deren Arbeiten ich im Süden Nicaraguas in den 80er Jahren koordinierte. Don Juan starb vor ungefähr anderthalb Jahren im Alter von rund achtzig Jahren. Bis kurz vor seinem Tod hielt er die Umgebung eines Ferienhauses sauber, jätete, wischte Blätter zusammen und verdiente dabei rund hundert Dollar pro Monat. Doña Chepita arbeitet als Putzfrau in der Sekundarschule. Da verdient sie wenig, trotzdem, für sich alleine würde sie wohl über die Runden kommen. Aber da ist noch Anita. Sie ist 25 Jahre alt, ziemlich hübsch aber geistig limitiert. Nach sechs Jahren verliess sie die Schule, das Lesen und das Schreiben begriff sie nie. Sonderschulen gibt es in San Juan nicht. Mit siebzehn Jahren wurde sie zum ersten Mal schwanger, mit zwanzig zum zweiten Mal und vor einem Jahr zum dritten Mal. Ein Mädchen und zwei Knaben sind es geworden. Alle drei Kinder haben einen andern Vater und keiner der Väter kommt seinen Pflichten nach. So übernahm halt Doña Chepita die Verantwortung. Die Kinder sprechen sie mit Mama an und ihre Mutter nennen sie Anita!

Doña Chepitas Haus war in früheren Jahren nach hinten, gegen den Hang hin offen. Da in den letzten Jahren die Diebstähle zunahmen, hat Don Juan versucht, das Haus mit Brettern zu schliessen. Dabei ist auch die Küche mit dem Holzfeuerherd geschlossen worden. Der Rauch des Kochherdes hat Doña Chepitas Bronchien angegriffen. Zudem haben die heftigen Regenfälle des letzten Jahres die Rückwand unterspült und die Wassermassen sind durch das Haus geflossen.

Wir haben die rückwärtige Hauswand und Teile einer Seitenwand total erneuert. Zuerst wurden Fundamente gemacht, dann mit Backsteinen auf einen Meter hochgemauert. Darüber wurden Betonsteine mit Luftdurchlässen eingemauert. Diese Steine lassen die Luft zirkulieren, sind aber auch ein sicherer Schutz gegen Eindringlinge. Einzelne Wellbleche des Daches mussten ersetzt werden, sie waren total verrostet und liessen das Regenwasser in Strömen ins Haus eindringen. Der Holzherd erhielt einen neuen Rauchabzug.

Kosten der Renovation \$780.-



Doña Chepita in ihrer Küche



Die Maurer an der Arbeit

Juan Rivas, MED Rivas (Erziehungsministerium)

Auch Juan ist ein alter Bekannter. Er hat vor über zwanzig Jahren mit Juana Lydia, meiner Frau, in Tola, einem Nachbarort von Rivas, an der Sekundarschule unterrichtet. Heute ist er Chef des Erziehungswesens des Departementes Rivas. Da hat er viel zu tun, viele Schwierigkeiten zu bewältigen und oft muss er für Unlösbares Lösungen finden.

In den letzten Jahren hat der Analphabetismus in Nicaragua wieder zugenommen. Die neue Regierung will etwas dagegen tun. Ein audiovisueller Kurs wurde eingekauft, Fernseher beschafft und an die Departemente verteilt. Die Departemente organisieren die Kurse, stellen die Lehrmittel und die Lehrpersonen. Juan Rivas will gleichzeitig an 10 bis 12 Orten den Kurs beginnen. In jedem Kurs sollen ca. 10 Personen unterrichtet werden. Fernseher und DVD-Player können an vielen Orten privat organisiert werden. Allerdings muss der Kurs, der 19 DVD umfasst, 10 Mal kopiert werden. Zudem stellte man fest, dass mindestens an 2 Orten kein DVD-Player verfügbar war.

Kosten für 200 DVD-Rohlinge und 2 DVD-Player \$400.-



Der Chef mit seinen SchulleiterInnen



Auch im Hinterhof des Ministeriums wird gearbeitet

Doña Virginia und Eduardo

Doña Virginia ist die Frau unseres ehemaligen Vorarbeiters Eduardo Cortez. Eduardo hat sich in den letzten Jahren mit dem Verkauf von Brennholz über Wasser gehalten. Doña Victoria verkauft in ihrem Haus Getränke. Beide Geschäfte gehen eher schlecht als recht. Eduardo hat Schwindelanfälle, geht nicht mehr ausser Haus. Doña Virginia leidet unter Nierenschmerzen und hat stark abgenommen. Untersuchungen im Gesundheitszentrum sind zwar gratis, die Medikamente müssen bezahlt werden.



Doña Virginia und Eduardo

Arztkosten \$100.-

Arturito Garcia

Arturito lebt mit seiner Familie in der Nachbarschaft von meinen Schwiegereltern auf dem Land, etwa fünf Kilometer von der Stadt entfernt. Er ist ein sehr guter Bauer, arbeitet viel und hat in den letzten Jahren doch einige Verbesserungen an seinem Haus machen können. Leider hat er in den letzten zwei Jahren beträchtliche gesundheitliche Schwierigkeiten gehabt. Vor allem hat er Rückenprobleme. Oft ist er nicht fähig, sich die Schuhe zu binden. Leider spiegeln sich seine gesundheitlichen Schwierigkeiten auch in seinen landwirtschaftlichen Aktivitäten. Was er produziert reicht eben noch zum Überleben.

Arztkosten \$50.-

Rosa Amelia Jiménez, unser Frau in Nicaragua

Rosa Amelia ist seit bald zwanzig Jahren Direktorin der vom Dominikanerorden geführten Landwirtschaftsschule. Ich kenne sie seit fünfundzwanzig Jahren und schätze sie ausserordentlich. Unter dem Diktator Somoza hatte sie zeitweise ein Berufsverbot wegen ihrer politischen Tätigkeit. Nach der Revolution war sie Direktorin des Erziehungswesens in der Vierten Region (Granda, Masaya, Carazo und Rivas). Als die Sandinisten 1990 die Wahlen verloren, holte sie der Dominikanerpater Gregorio Barreales an die Internationale Landwirtschaftsschule in Rivas. Sie hat vier Mädchen und einen Sohn grossgezogen.



Rosa Amelia Jiménez